

den Schwefelthermen speciell zukommende betrachten dürfe, und die bisher dafür gelieferten Belege als beweiskräftig ansehe.

Ist es uns nicht mit den mannigfachsten Mitteln ebenso ergangen? Hat nicht die Hydrotherapie bis in die neueste Zeit das Verdienst, ein vortreffliches Heilverfahren gegen Syphilis zu sein, gleichfalls für sich beansprucht und haben nicht die Hydrotherapeuten selbst dieses Verdienst gegenwärtig darauf beschränkt, dass die Kaltwassercur, weit entfernt die Lues zu heilen, nur als günstiges Unterstützungsmittel bei der Durchführung anerkannter anti-syphilitischer Curmethoden zu betrachten sei? Sind die Hydrotherapeuten nicht im Stande, zahllose Fälle von ebenso günstigem Verlaufe bei der Kaltwasserbehandlung anzuführen, als es von Seite der Wortführer der Schwefelthermal-Behandlung für diese geschieht? Und sind wir nicht berechtigt zu behaupten, dass dieselbe Wirkung unter sonst gleichartigen Verhältnissen erzielt wurde, wenn uns blos warmes Moldauwasser zur Verfügung stand? Man wird uns gerne zugeben, dass es an Belegen für diese Behauptung nicht fehlen wird; ist es doch die Hauptmasse solcher Krankheitsfälle, die auf diese Weise ihrer Heilung zugeführt wird.

Wer also den Schwefelthermen eine specielle Wirkungsweise in dieser Richtung vindiciren will, der muss den Beweis in anderer Art führen, als es bisher geschehen.

Vortrag über Vaccinations-Syphilis,

gehalten im Wiener ärztlichen Vereine am 11. Mai 1870.

Von Dr. Auspitz in *Wien*.

Angeregt durch die in jüngster Zeit vorgekommenen Fälle von Impfsyphilis (siehe dieses Archiv, 1870, 3. Heft, pag. 451 ff.) hielt Auspitz im Wiener ärztl. Vereine einen Vortrag über diesen Gegenstand, dessen Hauptinhalt folgender war:

Er betonte zuerst die Wichtigkeit des Gegenstandes sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung. In den letzten Jahren sind nämlich in mehreren Ländern Europas Impfsyphilis-Epidemien mehr oder weniger intensiv aufgetreten, welche die Aufmerksamkeit der Aerzte und Hygieniker auf sich zogen, die letzte in Steiermark.

Der Vortragende spricht zuerst in Kürze von den Vortheilen, dann von den Nachtheilen der Vaccination im Allgemeinen, beleuchtet hierauf die Pathologie der Impfsyphilis insbesondere und erörtert endlich die Therapie und Prophylaxis der letzteren.

Bezüglich der Vortheile der Vaccination glaubt er sich kurz fassen zu können. Sowohl die Statistik der Impfung durch die Londoner Enquête-Commission, als auch die hierüber geführten Discussionen in unseren gelehrten Corporationen und Vereinen haben dargethan, dass die Einführung der Vaccination den gefährlichen Charakter der Variola gemildert, ihren Schäden einen Damm gesetzt haben. Wer daran nicht glaube, für den existire keine Logik der Thatsachen.

Was die Nachtheile betrifft, sei vor Allem zu erwähnen, dass man behauptet hat und zum Theil noch behauptet, die Impfung deteriorire das menschliche Geschlecht, theils durch Uebertragung von Krankheiten von Individuum auf Individuum, theils durch Erweckung von Krankheiten durch den Reiz des Impf-Eingriffes.

Den ersten Vorwurf betreffend könne doch offenbar diese Behauptung nur von solchen Krankheiten Geltung haben, welche ihrer Natur nach *überhaupt wirklich übertragbar* sind. Nun hat man gesagt, durch die Impfung werde die *Scrophulose* übertragen. Es fragt sich nun, ist die Scrophulose übertragbar? Leider wissen wir von der Natur der Scrophulose blutwenig. Was aber die Uebertragbarkeit derselben betrifft, so ist durch zahlreiche Versuche festgestellt, dass die Scrophulose nicht contagiös sei (der Vortragende selbst hat einschlägige Versuche angestellt und publicirt, 1864), es könne daher in diesem Sinne von einer Deteriorirung des menschlichen Geschlechtes keine Rede sein. Im Gegentheile sprechen sich (wenn auch mit geringem Recht) viele Autoren dahin aus, dass manche Kinderkrankheiten seit der Einführung der Vaccination gemildert wurden, so Jenner, Lachmund in Betreff des Keuchhustens, Eimer der Rhachitis u. s. w.

Bezüglich des zweiten Vorwurfes, dass nämlich durch den Reiz in Folge des Impf-Eingriffes manche Krankheiten erzeugt (hervorgeleckt?) werden, die sonst nicht entstanden wären, sei allerdings nicht zu leugnen, dass eine solche Möglichkeit vorhanden ist. Der Vortragende erörtert insbesondere das *Impferysipel*.

Nun kommt der Vortragende zu der Frage, ob die *Syphilis* durch die Vaccination übertragen werden könne. Ehe man zur Beantwortung dieser Frage schreitet sei wieder die Vorfrage zu beantworten, ob die secundäre oder constitutionelle Syphilis an sich übertragbar ist. Wohl war in früheren Jahrhunderten, als die Syphilis noch einen sehr malignen Charakter hatte, kein Zweifel darüber, dass auch die secundäre Syphilis übertragen werde, wie dies Ulrich von Hutten und Erasmus von Rotterdam bestätigen. Später, gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, ist diese Ansicht allmählig zur Mythe geworden. Hunter, der zuerst Impfungen mit dem Secrete der secundären Syphilis machte, sowie später Ricord, dessen Autorität bezüglich der Syphilis allgemein anerkannt wurde, haben die Contagiosität der secundären Syphilis geleugnet. Diese Lehre behauptete sich, bis Wallace in Dublin, später Waller in Prag und andere Forscher die Uebertragbarkeit der secundären Syphilis unwiderleglich nachwiesen.

Es fragt sich nun, ob die Uebertragung der secundären Syphilis *durch die Impfung* möglich sei. Eine Reihe von sehr merkwürdigen Beobachtungen haben den Impuls zu dieser Frage gegeben.

Schon im Jahre 1807 haben Mosely in England und Monteggia in Italien Erscheinungen beobachtet, welche in Folge der Vaccination eintraten, und welche eine Aehnlichkeit mit Syphilis hatten. In der jüngsten Zeit aber sind mehrere Impfsyphilis-Epidemien beobachtet worden, welchen viele Kinder zum Opfer fielen. A. will aus diesen nur einige wenige hervorheben, welche ihm als besonders charakteristisch erscheinen. Zuerst schildert er die 1852 in Bayern beobachtete (Hübner'sche) Epidemie genauer. Hierauf erwähnt der Vortragende eingehend 2 Fälle von Lecocq, wo in Folge von Impfung bei 2 Soldaten mit Impfstoff von syphilitischen Kameraden, *bei welcher zufällig auch Blut mit übertragen wurde*, constitutionelle Syphilis ausbrach. Eine grosse Sensation machte die Impfsyphilis-Epidemie von Rivalta, wo von einem Impfling, Namens Chiabrera gegen 80 Individuen angesteckt wurden, von denen 8 starben. Endlich schildert der Vortr. noch einige von Sebastian 1863 in *Bezières* beobachtete Fälle ausführlich. Zu bemerken ist, dass in den letzten drei Fällen constatirt wurde, dass die Lanzette durch zu tiefes Einstechen nicht bloß Vaccinlymphe, *sondern auch Blut* des Vaccinträgers enthielt, von welchem die Impfungen gemacht wurden.

Es gehe nun aus dieser Aufzählung unlängbar hervor, dass es eine Vaccinsyphilis gebe, und es sei nun die Aufgabe, zu untersuchen, durch welchen Vorgang diese zu Stande komme. Dass man es mit blosser *Syphilisübertragung* zu thun habe, sei nicht möglich, da die Haftung der Vaccine in den citirten Fällen ausser Frage stehe. Eine zweite Ansicht, dass die Vaccine selbst in einem syphilitischen Individuum solche moleculare Veränderungen erleide, dass sie, auf andere Individuen übertragen, Syphilis erzeuge, wird durch directe Versuche von Taupin, Bidart, Montain, Cullerier, Schreier, Girault, Heyfelder, Delzenne widerlegt.

Es müsse daher eine dritte Möglichkeit berücksichtigt werden, die nämlich, dass eine *mechanische Mischung von Vaccine mit syphilitischem Gewebe oder mit syphilitischen Producten des Körpers stattfindet*.

Der Vortragende schildert nun ausführlich die Versuche, welche von Beaumès, Sperino, Friedinger und Boeck an Kindern, theils mit Schankersecret, theils mit dem Secret des indurirten Schankers und der breiten Kondylome, gemischt mit Vaccine, gemacht wurden. Diese Experimente haben wohl zu keinem positiven, für die Wissenschaft verwerthbaren Resultate geführt. *Dennoch gelange die klinische Beobachtung und das Raisonnement nothwendig zu der obigen Hypothese*. Freilich müsse man die Fähigkeit der Transmission nicht, wie Viennois, gerade auf beigemengtes syphilitisches Blut beschränken, sondern im Allgemeinen syphilitisches Gewebe oder Infiltrat (Gamberini, Auspitz, Köbner) hieher ziehen. Doch werde jedenfalls das Blut das häufigste Medium der Uebertragung bilden. Es sei jedoch wohl zu merken, dass aus allen Beobachtungen der Schluss mit Nothwendigkeit zu ziehen sei, dass *in Folge solcher mechanischen Mischung die auftretende Vaccinal-Syphilis eine kürzere Incubation habe, als gewöhnlich: circa 10 Tage anstatt 2—3 Wochen*.

Was die *Therapie und Prophylaxis* betrifft, erklärt der Vortragende leider nur wenig sagen zu können. Seine Vorschläge sind folgende:

a) *Die originäre Lymphe ist, so weit dies möglich ist, in Verwendung zu ziehen.*

b) *Jeder Impfarzt muss genaue Protokolle über die Provenienz seiner Lymphe führen.*

c) *Die Amtsinstruction wegen Vermeidung der Beimischung von Blut ist neuerdings und wiederholt einzuschärfen.*

d) *Die Impfung von Arm zu Arm ist statt jener durch versendete Impfphiolen zu empfehlen.*

e) *Es dürfen als Stammimpflinge nur über 3 Monate alte Kinder verwendet werden, weil erfahrungsgemäss die hereditäre Syphilis in der Regel innerhalb der ersten 3 Lebensmonate auszubrechen pflegt. Es werde dadurch die Verwendung eines Kindes mit latenter Syphilis ziemlich schwierig gemacht und so vielleicht die Uebertragung von Syphilis durch die Impfung vermieden.*

Der Vortragende ersucht zum Schluss, es möge von kompetenter Seite, insbesondere von den Staatsbehörden, diesen dringlichen Vorschlägen die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt werden.
